

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



№. 359. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 196.

Erste Ausgabe

Dienstag, 4. August 1903.

### Neue Abonnements

für die Monate August und September auf die  
**Sächsische Zeitung**  
werden fortwährend von allen Postanstalten und Brief-  
trägern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition **Große**  
**Braunhauserstraße 30** (Stemmelstraßen-Passage) entgegen-  
genommen. Abonnementpreis für zwei Monate bei den Post-  
anstalten **Mk. 2.—**, für Halle a. S. **Mk. 1.70**.  
Halle a. S., im Juli 1903.  
Expedition der Sächsischen Zeitung.

### Ein Irrtum im Prinzip.

Die sozialdemokratische Presse hat selbstverständlich immer eine große Freude daran, wenn sie von bürgerlicher Seite ausgeproben, der von ihr vertretenen Partei günstige Beurteilungen verzeichnen kann. So geht jetzt durch die sozialdemokratischen Provinzialblätter folgende Auslassung der **Bergholz-Bladböcker Zeitung**:

„Sie (die Sozialdemokratie) befrähigt als eine Herde wilder Tiere darzustellen, als stinkende Fische, die den Staat, die Familie, die Ehe, das Eigentum, das Heer, das Vaterland und alle Kulturwerte abzuwaschen wollen — eine solche Behandlung muß allerdings verblüffend und verwirrend auf die Sozialdemokratie wirken. Gewiß ist es sehr und möglich, nachzuweisen, daß dieser Sturm auf die Güter der Kultur und des Christentums in Wort und Schrift auf jener Seite gefordert worden ist, aber man soll bedenken, einmal, daß sich an jede große und starke Bewegung bedenkliche und unheimliche Elemente anhängen pflegen, und dann, wie zahlreich und fähig die Scharen des Proletats, des Familienstandes, der Eigentumsbesitzer, der Arbeiter usw. sein müssen, um überhaupt auf den Gedanken zu verfallen, sich zu erheben. Von einer Revolution auf diesen Gebieten reden, auch die meisten der drei Millionen sozialdemokratischen Wähler gar nicht wissen, sie sind gewöhnlich gute Familienväter und tüchtige, achtbare Arbeiter, aber sie wollen ihre Lage verbessern, und dazu scheint ihnen am meisten die sozialdemokratische Partei zu passen, die ausschließlich als Arbeiterpartei angesehen wird, als die Partei, die nur die Interessen der Arbeiter vertritt, während die anderen Parteien alle möglichen Interessen vertreten. Sinnen Sammelart, es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, daß nur die Sozialdemokratie weit anfänglicher beurteilt und behandelt, als dies bisher geschehen ist!“

Wir kennen die Parteilassung der **Bergholz-Bladböcker Zeitung** nicht. Im Zeitungsalog finden wir sie als „regierungsfeindlich“ bezeichnet. Doch wir gittern die Stelle gar nicht, um der „regierungsfeindlichen“ Zeitung nur was an Zeugnis zu liefern. Im Gegenteil: Was da steht, ist — für sich betrachtet und in gewisser Hinsicht — keineswegs nur unvernünftig, Wir haben immer einen Fehler der Agitation darin gesehen, wenn unter allen Umständen und an allen Orten so schamlos behauptet wird, die Sozialdemokraten wollten Ehe und Familie zerstören und seien überhaupt zu jeder fittlichen Untat bereit. Die Sozialdemokraten leben doch unter uns, in unserem Volk, mitten in der Volksmasse. Jeder kennt diesen oder jenen, der sozialdemokratisch gesinnt ist und weiß in vielen Fällen auch, daß er persönlich ein ganz fleißiger, ehrlicher und ehrerbietender Mann ist. Arbeitet man nun gegen die Sozialdemokraten mit jenen Argumenten, so findet man sehr bald — zum mindesten da, wo es Sozialdemokraten schon gibt — keinen Glauben mehr. Den ungeschwunden Vorteil davon hat letzten Endes nur die Sozialdemokratie.

Und doch liegt dem, was die **Bergholz-Bladböcker Zeitung** schreibt, ein fundamentaler Irrtum im Prinzip zu Grunde. Etwas anderes nämlich ist das nach der politischen Seite hin sozialdemokratisch gesinnte Individuum, etwas anderes die Sozialdemokratie als Parteimasse mit ihren Agitatoren, ihrem Parteicharakter und Parteilage. Wenn es der sozialdemokratischen Partei gelingen sollte, ihr Ziel — die Demokratie und den Sozialismus — mit allen Konsequenzen zu verwirklichen, dann müßte das allerdings nicht nur zur Aufhebung des Eigentums, sondern auch — aus gewissen phylogenetischen Gründen — zur Befreiung der Einde und der Familie führen. Es heißt darum die allerdings recht schwierige agitatorische Aufgabe, die unter uns lebenden Sozialdemokraten weniger als fittliche Ungehöriger anzugreifen, als vielmehr in verständlicher und schlichter Weise die Konsequenzen zu schildern, die sich aus dem Sozialismus ergeben müssen. Der Sozialismus in seiner vollen Konsequenz enthält allerdings ein Prinzip absoluten Unfittlichkeits und daß der einzelne Sozialdemokrat in vielen Fällen ein persönlich anständiger Mensch ist, verdonnert er seiner menschlichen Natur und dem Sittegesetz, vor dem bis auf den heutigen Tag noch die Welt regiert wird. Nicht der einzelne „Genosse“, nicht die große, leichtgläubige und fittliche Menge, darf daher beleidigt und bekämpft werden, sondern der Sozialismus als solcher, die sozialdemokratische Lehre und vor allem muß dieser der Kampf gelten, die befehrt und absichtlich die Menge mit gleichem Ködern zu fangen und auf die jämmerlichen Netzwerke zu setzen: den sozialdemokratischen Agitatoren!

Die **Bergholz-Bladböcker Zeitung** meint ferner — vielleicht in Erinnerung an den **Poladoborsky'schen** Anspruch

— der Arbeiter schließe sich der Sozialdemokratie an, weil sie als die Vertreterin ausschließlich der Arbeiterinteressen angesehen werde. Darin aber liegt eben ein politisch-fittlicher Defekt. Darin daß der Arbeiter einerseits eine Vertretung nur seiner Arbeiterinteressen verlangt und doch andererseits eine Partei gibt, die ausschließlich Arbeiterinteressen vertritt. Je mehr eine solche Vertretung Erfolg hat, umso mehr muß durch solche Erfolge der Bestand des Staates als einer organischen Gliederung in Frage gestellt werden.

Und schließlich ist es nicht einmal richtig, daß die Sozialdemokratie nichts als eine Partei sei, die nur die Arbeiterinteressen vertritt und nur darum den Zutritt der Arbeitermassen erhält. Den wirklichen Arbeiterinteressen schließt die Sozialdemokratie fast durchweg aus. Die Sozialdemokratie ist eine politische Partei mit dem Ziel, Ichnbar der Masse, im Ernst jedoch einer professorischen Oligarchie, die Herrschaft im Staate in die Hände zu spielen. Und was die Massen phylogenetisch an die Sozialdemokratie festsetzt, ist nicht die Erfahrung, so materiell am besten zu fahren, sondern das Herrergesühl, das Machtbewußtsein, das Empfinden: Wir „Genossen“ von der Drei-Millionen-Partei sind berufen, dereinst die Herrschaft anzutreten und sind heute schon eine Macht im Staate, mit der man politieren muß. Darin gibt es der Sozialdemokratie gegenüber nur eine Kur: Dieses Machtgefühl muß gebrochen und die Demokratie der sozialdemokratischen Partei gegenüber der Staatsmacht vor aller Augen klargelegt werden. Wir behaupten allen Ernstes, daß mit einer Drei-Millionen-Partei leider fertig zu werden ist — wenn man es ernstlich will — als mit einer Seite, die vielleicht eine halbe Million in sich schließt. Die Sozialdemokratie der fleißiger und achtziger Jahre hatte ihre Stärke im Glauben, in der Hoffnung, in der Phantasie. Dagegen ließ sich schwer antworten. Denn diese Eigenschaften wachen im Druck und

### Deutsches Reich.

Halle a. S., den 3. August.

\* **Merkwürdige Gäste.** Ein Ereignis, das in politischer Hinsicht wohl ziemlich unbekannt verbleiben mag, war doch in diesen Tagen viel Beachtung gefunden: der Uebertritt der Nationalsozialisten zur Freisinnigen Vereinigung. Herr Naumann mit seiner kleinen Partei (sie zählte bei der Wahl etwas über 30 000 Stimmen) ist ein lehrreiches Beispiel dafür, wie heute die politischen Graviationskräfte wirken. Losgelöst von der konservativen Partei, zog er als Vertreter über das politische Firmament, um schließlich am entgegengesetzten Pole von einem fixierten Verhältnisse zu werden, das selbst zu den untergehenden Welten gehört. Im nationalsozialistischen Programm wird das Christentum in dem Maße aufgegeben, als das geistige und sittliche Lebensgefühl, Herr Naumann hat sich sogar zu recht weit gehenden antientimistischen Grundfragen befaßt und für einzelne Gegenden und Berufsweige die soziale Frage als eine Zudernfrage bezeichnet. Trotzdem verfaßt sich diese Partei auf Abruch an die spezifisch jüdische Freisinnige Vereinigung. Ihre Wandlungsfähigkeit ist oft verpöndelt worden. Aber man hätte es doch vor einem Jahr für wahrnehmbarer gehalten, daß sie sich, wie ihr ehemaliger Führer Göhre, kurzer Hand der Sozialdemokratie ausliefern würde; das wäre vielleicht weniger interessant aber konsequenter gewesen. Inzwischen setzte es schon lange nicht mehr an Kontrasten aus dem Freisinnigen Lager. Naumann hat die „Frankfurter Zeitung“ gegen Naumann seit Jahren viel Widerspruch gestreut, nicht weil sie mit ihm übereinstimmte, sondern weil sie ihn für eine große agitatorische Kraft hält. Dem bemühte sich das „Berliner Tageblatt“ um die Naumannianer, und dies Blatt ist es denn auch, das den jetzt geschlossenen Pakt mit einem sehr komischen Jubelhymnus begrüßt. Die „Vossische Zeitung“, die mehr zur Freisinnigen Volkspartei hält, ist dagegen voller Bedenken. Sie schließt einen Artikel über den Gegenstand mit den Sätzen:

„Wie lange die Nationalsozialisten, die sich der Freisinnigen Vereinigung anschließen, in ihr Verbleiben finden werden, steht dahin. Jedenfalls wird nicht zu detennieren sein, daß die Erfüllung des Bundes auf eine Annäherung der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung an einander durch die neue Parteivereinigung eher erschwert als erleichtert wird, sofern die Nationalsozialisten nach der Befreiung des Herrn Naumann aus ihren Anschauungen festhalten und ihre „Grundbesinnnis“ bleibt: „Nationaler Sozialismus auf christlicher Grundlage.“

Was die Freisinnige Vereinigung über solche Bedenken hinwegsehen läßt, ist nicht schwer zu erraten. Die „Vossische Zeitung“ erinnert selbst daran, daß unter den 153 Mitgliedern des nationalsozialistischen Parteitagés vom 2. bis 5. Oktober 1902 nicht weniger als 81 Freirrer und Wehrer ge-

wesen seien. Gerade in diesen Kreisen hat die Freisinnige Vereinigung aus bekannten Gründen wenig Anhang gehabt. Sie betritt also jetzt Neuland und hofft auf Eroberungen. Die wünschenswerten Umständen, die in verhältnismäßig großen Zahl von der christlichen nationalsozialistischen Partei der Freisinnigen Vereinigung angeführt werden, diesen, so meint die „Krz.-Bl.“, sicher kein, mit aller Auszeichnung von den neuen Parteigenossen behandelt zu werden; nur ganz im Geheimen wird über diese unerwarteten Gäste lächeln. — an der Vorje vielleicht, im Sandelsvertragsverein und in ähnlichen Gesellschaften. Selbst so ein geschäftsmäßig-tüchtiges Blatt wie der „Berl. Vorjens-Kurier“ (S. 1) schreibt:

„Was auch die numerische und finanzielle (1) Stärke der neuen, der Freisinnigen Vereinigung angeführten Organisation nur eine geringe sein, der moralische Erfolg, den die Partei durch den Beweis erlangen hat, daß ihr Programm noch eine werbende, übergewaltige Kraft auf größere Massen auszuüben vermag, ist nicht zu unterschätzen.“

Die Vorgänge, daß etwa der Antifeminitismus der Naumannianer die Freisinnige Vereinigung infizieren könnte, weicht das Blatt mit dem Hinweis ab, daß Dr. V. Arbeit, der Führer der Partei, Vorstandsmitglied des „Bereins zur Abwehr des Antifeminitismus“ ist. Darin müssen wir dem „Vorjens-Kurier“ zustimmen. Im höchsten Grade penibel berührt ein Artikel Sohms in der „Sifre“, der ausführt, die nationalsoziale Parteibildung sei am Geldpunkte gefestigt. Naumann betreibt das, und die „Krz.-Bl.“ will in Glauben, schon weil er von den praktischeren Dingen mehr Verständnis und Kenntnis hat, als der ziemlich isolierte Leipziger Gelehrte. So viel Sympathien für die Forterre wie ja mancher noch immer haben, daß es tief förmiger würde, wenn der „nationale Sozialismus“ auf christlicher Grundlage wegen Geborgen sich dem großkapitalistischen Freisinn hätte ergeben müssen!

### Ueber den britischen Kolonialminister Chamberlain

Wir uns aus Berliner politischen Kreisen geschrieben: Die liberalen Wähler glauben, aus gewissen Gründen haben sie zu dürfen, daß es mit Chamberlains Macht zu Ende geht. Die so urteilen, kennen die Bedeutung nicht, deren Mittelpunkt der britische Kolonialminister ist und für die schwere Zeit bleiben wird. Chamberlain ist zweifellos die stärkste politische Persönlichkeit des heutigen Großbritanniens. Er ist für England der Mann des Schicksals in einer für die Zukunft des Reiches entscheidenden Lebenszeit. In ihm verpöndert sich, wie in keinem anderen der mit ihm lebenden englischen Staatsmänner, der nationale Egoismus der Briten, denn sich im Ernstfalle alle Parteien unterordnen. Selbst wenn Chamberlain bei der Erneuerung des Parlaments durch eine freisinnigerische Hofpartei hindergeworren werden sollte — was von einigen Beobachtern für recht zweifelhaft gehalten wird — so würde er schwerlich lange im Hintergrund bleiben. Das Ziel, auf das er seine Kräfte lenkt, die Begründung eines allbritannischen Wirtschaftsgebietes gegenüber den großen wirtschaftlichen Einheiten, die sich in Amerika, in Rußland, in der Japan aus innerhalb der selben Klasse vorbereiten, hat eine werbende Kraft, der sich auch die derzeitige Opposition, wenn sie im Parlament die Mehrheit erhebt, nicht entziehen könnte. Die Anschauungen Chamberlains gewinnen in der britischen Welt immer größeren Anhang. Eine Unterjochung seiner Bedeutung ist auch vom Standpunkt unserer deutschen Nationalinteressen nicht zu billigen.

### \* Kaiserliche Gabe.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Krz.-Bl.“ hat, für die durch die Ueberlieferung an den Provinz Brandenburg Betroffenen eine Gnadensüßigkeit von 2000 Mark bewilligt.

### \* Von der Marine.

Seit dem Befehlen des Reiches hat noch nie eine so starke deutsche Seemacht als der Dillite Nordamerikas gekreuzt wie in jüngster Zeit. In den britisch-nordamerikanischen Gewässern weilen 3 Kriegsschiffe: das Flaggschiff „Biseta“, der Kreuzer „Gazelle“, das Kanonenboot „Panther“, „Gazelle“ und „Panther“ freuzen an den Kanadas und Labrador vorgelagerten Inseln und Halbinseln. Nach der Befreiung der Westküste von Venezuela beehren die vier bestleunigten Schiffe infolge der monatelangen ununterbrochenen Tätigkeit einer Dampung an zu fiondbung. Die Bestimmung lautete, daß „Biseta“ und „Falke“ in Hamilton auf den Bermudas, „Gazelle“ und „Panther“ in Newportnews docken sollten. Der „Falke“ dockte 70 Tage, die „Gazelle“ 100 und der „Panther“ 30 Tage. Die „Biseta“ ging anfangs Juni von St. Thomas nach den Bermudas, fand dort kein geeignetes Dock und suchte statt dessen Halifax auf Neufundland auf, wo die Dockung bereits einen Monat dauert. Die „Gazelle“ hatte bei der Einbindung der „Biseta“ ihre Zustandgebung beendet und trat eine Fahrt an der Küste der Südküste der Union an, belagerte Charleston und Guantanamo und schlug von dort aus nördlichen Kurs ein, um in Halifax zum Flaggschiff zu stoßen. Auch der „Panther“ anterte in Halifax einige Tage und ging dann weiter nordwärts nach St. Johns auf Neufundland. Seltener hat ein deutsches Kriegsschiff so nördliche Breiten Amerikas befahren. Der Schatz der Deutschen in den mittelamerikanischen Staaten ist dem „Falke“ anvertraut, der nach der Dockung in Bermudas die Gewässer der großen Antillen aufsucht. Dem Anlaufen von Managuas auf Puerto Rico folgte eine Umjüngung Süds am Westküste

für Deutsche Interessen wichtigen Hafen Sabana und Guaymas. Von Cuba ging die Fahrt nach Jamaica, wo die Kriegsschiffe an der Süd- und Nordküste, in Kingston und Port Antonio, gequert wurden. Den Aufbruch bildet eine im August stattfindende Küstenfahrt in den haitianischen Gewässern. Von dort nach Mexiko, wo bereits gemeldet, alle Schiffe im Hafen von St. Thomas ihre Kommandanten und den größten Teil der Besatzungen. Dann beginnen Kreuzfahrten in den südamerikanischen Gewässern, wo fast mehr als einem Jahr kein deutscher Kreuzer gesehen hat.

Die Reichseinnahmen vom 1. April bis 30. Juni. Für das erste Viertel des laufenden Finanzjahres liegt jetzt der Ausweis über die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern vor. Sie haben insgesamt die Summe von 194,7 Millionen Mark ergeben oder 17,8 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die hauptsächlichsten Mehrträge entfallen auf die Zölle und auf die Zuckerteuer, jene betrafen sich auf nahezu 9, diese auf 10,5 Millionen Mark. Auch die Branntweinverbrauchssteuer hat ein Mehr und zwar von 2,3 Millionen Mark gebracht. Die Schmutzsteuer, die im ersten Viertel des vorigen Finanzjahres noch nicht bekannt ist, mit ihrem vollen Ertrage von 0,9 Millionen Mark auf die Mehrtragsseite einzuflechten. Demgemäß würde das Mehr bei den Zöllen und sämtlichen Verbrauchssteuern ein noch größeres geworden sein, wenn nicht die Verbrauchsteuer mit einem Weniger von 0,6 Millionen Mark einen beträchtlichen Teil davon wieder abgezogen hätte. Ganz anders bietet sich allerdings das Bild dar, wenn man, was ja für die Beurteilung der finanziellen Bedeutung der Einnahmen allein in Betracht kommen kann, diese mit den Einnahmen vergleicht. Nehmen wir die Zuckerteuer, die ja nur einen durchlaufenden Posten darstellt, aus, so sind Zölle und Verbrauchssteuern im Etat für 1908 zu einem Viertel auf 108,6 Millionen Mark eingeschlagen. Die Wirtschaft hat nur 194,1 Millionen Mark ergeben, es bleibt hier also ein Weniger von 4,5 Millionen Mark. Besseres nämlich die Zölle auch gegenüber dem ersten Vierteljahr 1902 ein beträchtliches Mehr einbracht haben, so bleiben je doch hinter dem Staatsanleihe mit 6,9 Millionen Mark zurück, die Zuckerteuer mit 0,8, die Verbrauchsteuer mit 5,4, die Schmutzsteuer mit 0,2 Millionen Mark. Ihnen stehen Mehrträge bei der Zuckerteuer mit 4,7 und bei der Branntweinverbrauchssteuer mit 4,0 Millionen Mark gegenüber. Man wird deshalb von einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten Reichseinnahmen noch immer nicht sprechen dürfen. Doch richtig stellt sich die wirkliche Einnahme gegenüber dem Staatsanleihe bei den den Einzelstaaten vorbehaltenen Reichsteilgaben dar. Ein Viertel ihres Staatsanleihe beträgt sich auf 10,0 Millionen Mark, tatsächlich sind von ihnen 12,7 Millionen Mark oder nahezu 7 Millionen Mark weniger eingenommen. Die Verbrauchssteuern entfallen über 1 1/2 Millionen Mark über den Etat hinaus. Auch die Einnahme bei der Post- und Telegraphenverwaltung entspricht einem Viertel der eingelegten Staatsanleihe, sie beläuft sich auf 4 1/2 Millionen Mark hinter ihr zurück. Nur bei der Eisenbahnverwaltung hat die Wirtschaft den Anschlag um nahezu 10 Millionen Mark überfüllt. Also auch bei diesen Einnahmeverweigen wird man insgesamt von einer günstigen Entwicklung nicht sprechen können.

Eine neue Uebung und ihr Zweck. Das sozialdemokratische Zentralorgan glaubt wieder einmal eine weitergehendere große „Entfaltung“ machen zu können. In marxistischer Weise gibt es 5/2 Spalten ausfüllenden Besprechungen der Welt zum Besten, wobei es einmal gelungen ist, in der Besprechung des „Welt“ zu gelangen, was in der Sozialdemokratie bei ihrem gut organisierten, durch irgend welche moralische Rücksichten nicht gestörten Spionagesystem hin und wieder möglich ist. Wer aber glaubt, in diesem Spaltenlabyrinth, reich mit fetten gelesenen Worten und einzelnen fett gedruckten Ausdrücken, für welche der Name einer oder zweier wohl gelesenen Zeilen referiert ist, durchgehenden Artikel weiterhührende Uebertragungen zu finden, der ist gründlich enttäuscht. Es handelt sich um nichts weiter, als daß eine Anzahl von deutschen Bürgern, welche sich nicht nach bequemem können, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für ein unantastbares Wahl zu halten, sich entschlossen haben, auf dem Wege einer öffentlichen Agitation für ihre Anschauungen Propaganda zu

machen. Sie wollen zu diesem Zwecke zwei Abhandlungen in Millionen von Exemplaren im Umlauf verbreiten. Erstaunlich ist an dem ganzen Vorgange nur die Art und Weise, wie der „Vorwärts“ aus den Schriftstücken oder Druckstücken, die er durch irgend einen Vertrauensbruch wieder vorzeitig zu veröffentlichen in der Lage war, Kapital für seine agitatorischen Zwecke zu schlagen. Wenn er von einer „Interne“ gegen das Wahlrecht spricht, und so, als ob es geschehen wäre seit 1898 eine geheime Verschwörung zur Verfestigung des Wahlrechts existiere, so ist das ein dummes und albernes Gebahren. Das Blatt will damit den Anschein zu erwecken versuchen, als ob die Entfaltungen über die sozialdemokratische „Interne“ ebenjenseitig begründet seien, wie die täppischen Verträge des „Vorwärts“, in den von ihm namhaft gemachten Gegnern des allgemeinen Wahlrechts Mitglieder eines Geheimbundes zu sehen. Der Versuch ist so plump, daß er nur bei den geistig stumpfen Elementen Erfolg haben könnte. Dieser angeblichen „Interne“ fehlt völlig das charakteristische Merkmal der sozialdemokratischen, regelmäßige Versammlungen zur Erörterung politischer Dinge abzuhalten unter Aufsicht der nach dem Vereins- und Versammlungsgeheimnis beschützenden Parteien.

Was der „Vorwärts“ mit seiner „Entfaltung“ beweist, ist weiter nichts als die Tatsache, daß es im Deutschen Reiche eine Anzahl von Männern gibt, welche das bestehende Wahlrecht für eine ernste Gefahr für die künftige Entwicklung der Verhältnisse im Reiche halten. Diese Zahl ließe sich noch vermehren, wenn die Sozialdemokratie die Namen von Leuten zusammenfände, die in Reichstagen oder Volksversammlungen das geltende Wahlrecht im Reiche bestritten haben. Das Entschieden bei den von „Vorwärts“ veröffentlichten Namen ist, daß keine einzige führende Persönlichkeit einer politischen Partei dabei gehört. Nicht bezeichnend für die Kampfbühne des „Vorwärts“ ist es, daß er mit großer Orientierung behauptet, eine Anzahl Abgeordneter habe die Unterstützung dieses Vorstoßes gegen das Wahlrecht bereits gewährt oder zugeagt, obgleich er nur einen einzigen Landtagsabgeordneten anführen kann.

In dem verlasteten Rundschreiben zur Genehmigung weiterer Unterstützung behauptet Dr. Giesebrecht, welcher der Leiter der ganzen Bewegung zu sein scheint, „er sei von kompetenter Seite informiert, daß die verbündeten Regierungen den vollkommenen Anstoß zu der unabwieslich gewordenen Revision des Wahlrechts nicht nützen wollten.“ Es kann wohl nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese Worte den Standpunkt der Regierungen nicht richtig kennzeichnen. Man muß dieser Angabe um so kritischer gegenüberstehen, als auch zuvor die Äußerung des Reichstagsleiters in der Reichstags-Sitzung vom 22. Januar 1902 zur Dänenfrage unvorstellbar überlegen ist. „Ich habe mich nicht für die Sache der Regierung wohl an nichts weniger heil als an eine Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts, zumal sie erst eben dem Sozialismus eine nicht unweiskliche Konzeption auf dem Wege einer Verschärfung des Wahlrechts gemacht hat.“

Auch die rechtsstehenden Parteien im Reichstage, so sehr sich allmählich die Ungerechtigkeit und Unzulänglichkeit des Wahlrechts, was es heute geistigt wird, herausgestellt hat, so sehr die gesetzliche Einführung einer „Wahlpflicht“ nicht late, sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im entferntesten für eine Bewegung zur Veränderung des geltenden Wahlrechts zu haben, das Zentrum und die Nationalliberalen aber sind befähigt sogar prinzipielle Freunde und Verteidiger des allgemeinen und geheimen Wahlrechts. Was will also der „Vorwärts“ mit seinem albernen Lärm? Er will nur wieder die Menge grübeln machen und aufregen. 1908 ist die einzige Zweck der neuen Uebung. Und wird ihm in der kritischen Öffentlichkeit, die die heutigen Massen mehr denn je „auszeichnet“, leider wohl auch wieder gelingen!

Theorie und Praxis. Der vor etwa 3 Monaten in der Gemeinde Springen bei Pforzheim gewählte erste sozialdemokratische Bürgermeister hat bereits sein

Amte wieder niedergelegt, weil er selbst fühlte, daß er dieser Stellung nicht gewachsen war. Zu der Gemeindeversammlung, in der der Bürgermeister seine Amtsüberlegung erklärte, mußten viele Gemeindemitglieder hinzugezogen werden, um Ausdrückungen der sozialdemokratischen Gemeindeberate zu vernehmen. Werte Gesellschaft!

Sozialdemokratie und Reichstagsparlament. Nach einer Uebung aus Berlin ist die Stellung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Borchers für eine Prüfung, daß die Sozialdemokraten wegen einer Formalität den Anstoß auf den Präsidentenposten des Reichstages nicht fallen lassen können.

### Italien.

#### Österreich-Ungarn.

Zur ungarischen Reichstagsangelegenheit. In dem „N. Z.“ weiter aus Budapest, 3. Aug., gemeldet: Aus Baron Bani's Erklärung die Stellung des Grafen Joseph-Doborny für unzulässig, da ihn der Verdacht treffen muß, daß Szapary das Bestechungsgeheimnis nicht aus eigenen Mitteln bezogen habe. Gegen Szapary müßte man von Vitis wegen des Diebstahlsverstoßes einleiten. Die parlamentarische Untersuchungskommission ist eine Kammer und ein Hofrat, der nur mit der Demission Kúnyos zu machen ist. Sein Nachfolger müßte ein vollständig farblos Politiker sein, der Frieden machen kann. — Wie das Organ der Kofist-Partei meldet, wurden Graf Stefan Tisa und Alexander Bederie als Vorgesetzte nach Jász beurlaubt. Somit die Vernehmung des Grafen Kúnyos durch die Untersuchungskommission erledigt ist, wird auch die Hinrichtung. Grafen Radat kam es in einem Kofistklub zu einem Rencontre zwischen einem Major der gemeinsamen Armee und zwei Kommandanten, welche das Kofist-Verbot langten. Der eine der Soldaten soll durch den Major schwer verletzt worden sein. Die Opposition wird die neue Militärstrafe im Parlament zur Sprache bringen. — Welche Nachmittags versammelten die Sozialdemokraten einen Demonstrationstag, an dem etwa 2000 Personen teilnahmen. In einem darauf stattfindenden Volksmeeting wurde eine Resolution gegen den Grafen Kúnyos beschloffen.

### Italien.

#### Zur Papstwahl.

Römische Depeschen zufolge versammelte sich Sonntag nachmittag auf dem Peters-Platz eine große Menschenmenge, die die militärische Wache verdrängt werden mußte. Wie erwartet ein ergebnisloses Wahlergebnis. Da jedoch aus dem Vatikan immer wieder die Worte „Summate“, der graue Rauch, das Zeichen der erfolglosen Wahl empfangen, gerichtet für die Menschenmassen.

### Spanien.

#### Ausfälle.

Nach den letzten Meldungen aus Algiers war der Generalstabschef ausgebrochen, doch wurde die Arbeit bald wieder aufgenommen. In Gornaga wurden die Anstöße der Anarchisten gestoppt. In mehreren anderen Städten sind die Truppen und Genarmen konzentriert. Die Regierung ist entschlossen, die Anarchistenbewegung, welche anarchistischen Charakter trägt, auf das energigste zu bekämpfen. In Sevilla ist der Anarchismus ebenfalls ausgebrochen. In der ganzen Provinz Cadix drangen Anarchisten in die Häuser, bemächtigten sich der Gewehre und Revolver und verbrannten den Gerichtssaal bis Asche. Die Genarmee konnte die Ruhe nicht wieder herstellen. Bei den Zusammenstößen wurde ein Arbeiter getötet, mehrere andere, sowie zwei Genarmen schwer verletzt.

### Österreich-Ungarn.

#### Mandats.

Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen das Programm der diesjährigen großen Wahlen, welche im nächsten Monat beginnen werden. Die Wahlen werden in diesem Jahre aus sehr wichtigen Operationen bestehen, und es ist das erste Mal, daß sie in einem solchen Umfang stattfinden. Während zehn Tagen werden das 1. und 40. Armeeoberkommando in der Ebene von Salisbury und Umgebung mandatiert.

### Russland.

#### Ausfälle.

Die „Römische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die russischen Behörden sollen, wie verlautet, in Bezug mitgeteilt haben, daß die russische Landvorkaufsgesellschaft den Kaufkraft in der Mandatserei verleiht. Nach Verlauf von 6 Jahren, wenn Russland die Ruhe und Ordnung in der Mandatserei hergestellt habe, solle das Land den Anarchisten für den freien Handel geöffnet werden.

## Der neue Papst.

Von G. Luigi-Rom.

Am Jahre 1800 versammelten sich die Kardinele im Konklave nicht in Rom, das damals die Zuspitzen des Papsttums besaß, sondern in Venedig, um für den in der französischen Gefangenschaft zu Balerno verhafteten Papst Pius VI. einen Nachfolger zu wählen. Obwohl zwei der Papabäule als diejenigen bekannt waren, von denen einer bestimmt zum Papst gewählt werden würde, dauerte die Wahl doch viele Wochen lang, indem sich stets dasselbe Wechselspiel wiederholte. Wenn im ersten Wahlgang, dem Struttinum, der Einsitzung einer Partei die meisten Stimmen gewannen, so siegte im nächsten stets jener der Gegenpartei, und das geschah so lange, bis die Kardinele, der lästigen Einzelhaft müde, und durch die Drohungen der Großmächte, das Konklave aufzulösen, eingeschüchelt, ihre Stimmen auf den ganz unbedeutenden Grafen Chinaramont vereinigten, der als Pius VII. den Stuhl Petri bestieg.

Damals erwiderte Morjhauer Konsoli, der päpstliche Geheimsekretär, dem Befehlenden Österreichs, der den Kaiser seines Herrn, Kaiser Franz I., über die lange Dauer des Konklaves aussprach: „Bei guter Menschenkenntnis und Erfahrung kann man den Ausgang jedes Unternehmens mehr oder weniger richtig voraussagen; nur das Resultat einer Papstwahl entzieht sich jeder menschlichen Berechnung.“

Dieses geflügelte Wort des späteren päpstlichen Staatssekretärs Konsoli, den Napoleon I. den künftigen Namen nannte, der ihm im Leben begegnete, kommt mir immer in die Erinnerung, wenn ich die von der deutschen Presse veröffentlichten Prophezeiungen über den Nachfolger Pius XIII. lese. Sie stützen sich auf die angeblich guten Augen der Correspondenten zum Vatikan, obwohl bekannt ist, daß die Vertreter der päpstlichen Kurie gerade jene ausländischen Berichterstatter aus Liebesswürdigkeit behandeln, denen sie — nichts sagen wollen.

Ich entfinne mich der Antwort eines hohen päpstlichen Würdenträgers, eines Vertrauten Pius XIII., die er auf die Befehrer, er behandle den Korrespondenten einer kirchlichen deutschen Tageszeitung so — vertraulich, gab:

„Herrliche Wörter und Journalisten behandle ich immer freundlich. . . Mit der Erlaubnis, seine Zunge in meine Labialhöhle zu tauchen, habe ich dem Herrn R. keineswegs das Recht gegeben, seine Nase in meine Arbeiten und Geheimnisse zu stecken, wie heute über den neuen Papst gesagt werden kann. Ich habe gesagt, was mehr ist, darf ein Phantasiebild genannt werden.“

Die Presse hat sich schon lange mit der Frage: Welcher Kardinal darf auf die meisten Stimmen zählen? beschäftigt

und dabei ein halbes Dutzend Kardinalen genannt, von denen jeder nach der Ueberzeugung seiner Papstgegner, so heißen die Anhänger eines Papabile, das ihm Aussicht hat. . . Vor allem erhebt sich Domenico Compa, der Erzbischof von Bologna, der 1851 geboren die Prophezeiung des Erzbischofs Malinardi aus Ferrara, 1908 für die nächsten Papst durch einen jumbalischen Namen, und gab für den Nachfolger Pius XIII. den Ignis ardens — die Sonne an. Nun bedeutet Compa: die Loh, was dessen Anhänger als gleichbedeutend mit Sonne auslegen. Viel genannt werden auch Serafino Vannutelli, geboren 1831, der als Nuntius in München und Brüssel viele Freunde im nördlichen Europa besitzt, dann der gelehrte Girolamo Gotti, geboren 1834, und der Erzbischof von Neapel, Alfonso Capecepolo, der ehemalige Reichstrater der Königin-Ärztin Margherita von Italien.

Für den Feind der vatikanischen Verhältnisse haben diese Namen wenig Bedeutung, denn er weiß, deren Träger sind nur Gestalten eines Spaltenlabyrinths, das im Augenblick eines Konklaves geräuschlos; dort erst dämmert die Schöpfungswelt auf, in der ein neuer Statthalter Christi auf Erden ins Dasein gerufen wird. Bis zu dieser Stunde bleibt das Auge Wort des Kardinals Konsoli: „Das Resultat einer Papstwahl entzieht sich jeder menschlichen Berechnung!“

Wie wertvoller ist die Frage: Was haben die Kulturstaaten von Nachfolger Pius XIII. zu erwarten? Ein heutiges Konklave steht im tiefsten Gegensatz zu denen vergangener Jahrhunderte, wo die Befehlenden der römischen Kurie, von Frankreich, England und Spanien und die italienischen Republik die Hauptrollen spielten. Damals schufen, wie die Geschichte des Papsttums erzählt, der künftige Einfluss der Großmächte Europas oder deren vor der Loren Rom kampferhitzig lebenden Silberbauern das „Eiserne Maß“, vor dem Papst gewandt werden sollte. In unserer Zeit hat keine Regierung ein schwerwiegendes Interesse mehr, den ihr gefälligen Kardinal um jeden Preis gewählt zu sehen; deshalb machen auch der Kaiser von Österreich als Nachfolger der römisch-deutschen Kurie, die vertriebenen Papstbambantien Einbruch zu erheben, keinen Gebrauch. Es würde ihnen der Protest auch nichts nützen, wie das die Wahl des Papstes Pius IX. beweist, der im Verdacht lebend, ein Anhänger der der Vefreina Stalini von der Fremdberrschaft vertretenden Giuioina Italia zu sein, vom österreichischen Staatskanzler Fürsten Metternich aus der Tiara unwürdig erklärt worden war.

Im jetzigen Konklave wird ein Kardinal zum Papst gewählt, der gelobt, das Schicksal Petri in dem Kurie zu

steuern, den das Konklave von Trient und die späteren Bullen der Päpste vorgezeichnet haben. Nur einer, der in Dogma und Moral als strenggläubig gilt und, wenn alle seine tiefen entzündlichen Gegner der Verurteilung ist.

Die katholische Kirche besitzt heute, besonders in Deutschland, einen ihr ergebenden Klerus, der für die größte Beitrag, die „soziale Frage“, Interesse hat und unter dem zahlreichsten Teil der Bevölkerung eines Staates, dem Arbeitern und Bauern, Einfluss übt, und außer diesem Klerus 212 Millionen über fünf Weltteile zerstreute Gläubige, die trotz ihrer Nationalität und Vaterlandsliebe den Hintergrund ihres Denkens und Wandels jenseits der Alpen, in Rom haben.

Es war zu Rom im Jahre 1873, wenige Tage, nachdem mehrere ausgezeichnete deutsche Katholiken, u. a. der Münchener Professor Böllinger gegen das Dogma vom unfehlbaren Papst Einbruch erhoben hatten, als der damalige Reichspräsident B. Bismarck mit mehreren Bischöfen einen Spaziergang über den Monte Mario machte. Einige seiner Begleiter jurauchen davon, daß Zauende Katholiken dem Beispiel der deutschen Protestanten folgen und von der Kirche abfallen würden. Der Reichspräsident erwiderte nichts, bis sie zum Karren eines Verdunnen kamen, der seinen Gaul flüchtete. Er hatte den Kaiser in eine Mulde aus Holz geschüttet und hielt sie, ihren Inhalt hin und her schwenkend, gegen den stark blaufenden Wind, der dann die aufwirbelnden Stößen wegwehte, während die Reiter liegen blieben.

„Hier ist das Bild der Kirche, die das Dogma vom unfehlbaren Papst überwinden“ sagte der General auf den Fußmarsch weisend. „In diese Kirche wird durch das neue Dogma ebenso von den launen Seiten befreit werden, wie der Kaiser dort von der Spreu. Es wird das Wunderfache an Qualität gewinnen, was sie an Quantität durch Maß und Reizerei verlor.“

Seidem die Kurie dem Einfluss der europäischen Großmächte und der Tyrannie der italienischen Kleinststaaten entzückt wurde, seitdem das Konklave eine Versammlung von in ihrer Wahlfreiheit durch keinen weltlichen Herrscher gehemmter Kardinele geworden ist, bleibt es undenkbar, daß ein liberaler Papst den Stuhl Petri bestiegt. . . Die Wahl eines Papstes, der als zweiter Herrscher den Dogmenbau der katholischen Kirche in Trümmer wirft, ist ausgeschlossen.

Hier, wie überall in der katholischen Kirche gilt der alte Satz: „Die Welt verkehrt — das Kreuz steht.“ Staat exist. dem solvitur obli.“ Wären Staaten und Regierungssysteme in der politischen Welt wie die bisher einen Kleinstaat wecheln, mag der künftige Papst einer der vorgezeichneten Papabile oder ein bisher unbekanntes Mitglied des Kardinalkollegiums sein: die Politik der römischen Kirche wird immer die gleiche bleiben.



# Kaffee August Apelt.

**Apelts Sirocco - Kaffees**  
 Delikates Frühstücksgetränk das 1,40, 1,20, 1,00 Mk.  
 Für den feinen Kaffeetisch franz zu 2,00, 1,80, 1,60 „  
 erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

## Seifen.

Sämtliche Haushaltsseifen in nur besten Qualitäten

### billigst

bei

## August Apelt,

Leipzigerstr. 8.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
**Burgunder Rotwein**  
 direkt vom Produzenten am Rhein zu 48 Pf. pr. Liter abzugeben. Best. Off. an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln erb. unter F. P. 1154.  
 Platzbretter Gr. Märkerstr. 23.  
**la. Hektographenmasse**  
 1. Selbstf. u. Selbstgrabenstellen bill. b. M. Waltgott Noth, Gr. Ulrichstr. 30.

Unter dem höchsten Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen.

### Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Ueber große Gebiete unseres Vaterlandes ist schweres Unheil gekommen. Gemaltigte Hochwasser haben weithin, besonders in den Provinzen Schlesien und Posen, der Bevölkerung Schrecken und Not gebracht. Zahlreiche Familien haben den Erfolg ihres Fleißes verloren; die Ernte ist an vielen Orten völlig vernichtet, die Vieher sind verstorben und vermisst, die Häuser zerstört, das ganze wirtschaftliche Leben in der überfluteten Gegenden ist ins Stocken geraten. Mit schmerzlichen Sorgen sehen Tausende in die Zukunft. Schnelle Hilfe tut not. Die Staatsregierung hat bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den drohenden unglücklichen Folgen der Ueberschwemmung, vor allem dem Ausbruch von Seuchen zu begegnen und die gefährlichen öffentlichen Anlagen wiederherzustellen. Große und umfassende Anträge stellen aber der privaten Wohltätigkeit. Die Hilfe der durch das Unglück der Hochwasserlute betroffenen Provinzen reichen dazu nicht hin. Die Unterzeichneten rufen daher die Deutschen aus allen Ecken unseres Vaterlandes und im Auslande auf, schnell und reichlich zu helfen. In engem Zusammenhange mit den Provinzialkomitees in den geschädigten Provinzen werden wir Sorge tragen, daß die uns anvertrauten Gaben ladungsmäßig Verwendung finden. Wir bitten, daß sich an recht vielen Orten Hilfskomitees bilden, die wir ersuchen, mit uns in Verbindung zu treten. Alle Geldsendungen bitten wir einzusenden an die Deutsche Bank, Depostenkasse A zu Berlin, Mauerstraße, auf das Konto: Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten. Den gefamten Schriftwechsel bitten wir zu führen mit dem Schriftführer des Reichskomitees Dr. Laidig, Regierungsrat a. D., leitender Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zu Berlin W. 35, Am Karlsbad 4a, der auch zur Annahme von Geldgaben bereit ist. Berlin, den 29. Juli 1903.

**Der Vorsitzende:**  
 Graf von Posadowsky, Staatsminister, Staatssekretär des Innern.  
**Die stellvertretenden Vorsitzenden:**  
 Kirschner, Oberbürgermeister. Stadt, Staatsminister.

## Bad Wittekind.

Morgen, Dienstag, nachmittags 4 Uhr:  
**Kur-Konzert.**  
 Entree 35 Pf. einchl. Billetsteuer. O. Wiegert.

### Pr. B.-V.

1. Sonnabend, den 15. August d. J.  
**Sommer-Fest**  
 in der „Saalschlössbrauerei“. Beginn des Festes 8 Uhr nachmittags. Geöffnet ist das Lokal von 2 Uhr an. Eingeladen sind nur die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder und deren Familienangehörigen. Gäste dürfen nicht eingeführt werden. Der Eintritt ist frei, jedoch nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet. 2. Er nach der Ende zu gelegene Eingang zu dem Garten der Saalschlössbrauerei wird verschlossen gehalten, so daß der Eintritt in das Festlokal nur von der Seebener (früher Trosthar) Straße aus erfolgen kann. 3. Karten für das Stadttheater können bis zum 20. Aug. bei Anna Detjen, Landwehrstr. 8 und in den Bigarettenhandlungen von Rich. Heinze, Gr. Steinstraße und Gr. Ulrichstraße, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte bestellt werden. Ebenfalls sind die Verbindungen einzulösen.  
**Der Vorstand.**

Mit dem heutigen Tage geht das

## Getreide-, Futter- und Düngemittel-Geschäft

des Herrn G. Fuchs hier in unseren Besitz unter der Firma

### H. Zwelling

Insb. Herrn Zwelling u. Will. Simon über. — Wir bitten beim Ein- u. Verkauf von Getreide, Futter- u. Düngemitteln um freundliche Berücksichtigung und sichern prompte und reelle Bezahlung zu.  
 Schaffstädt, August 1903.

H. Zwelling, W. Simon.  
 (6841)



## Zigarren-Ausverkauf.

Die bei Neuanlauf zurückgelegten Zigarren, Zigaretten und Tabake verkaufen wir von heute an, um damit gänzlich zu räumen, zu den billigsten Preisen, zum Teil unter Einkaufspreis.

### Kurtzke & Hasse,

Leipzigerstraße 94, Mannischestraße 23, Telefon Nr. 972.

## Paradies.

Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag Konzert bei freiem Eintritt. Jeder 20. Besucher erhält einen Blumenstief gratis.

Rübeland i. Harz.  
**Hermannshöhle**  
 mit  
**Baumannshöhle**  
 täglich geöffnet;  
 in allen Teilen elektrisch beleuchtet.  
 Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge in Blankenburg a. Harz.

**Städtisches Eisen-Moor-Bad**  
 Eisen. Licht.  
 Bahnhofsstation. Schmiedeburg Postbes. Halle.  
 Prof. Dr. med. Sächs. Thür. Industrie- u. Gewerbe-Anst.  
 Vorzugl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven u. Frauenkrankheiten. Gutes Waldgelande. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr.  
 Prospekt u. Ansk. d. d. Städt. Bade-Vorw. u. Badeort Dr. med. Schütz.

**Zur Ernte:**  
 Raps-Blauen, groß Blau, wasserfest, à 130, 150, 180, 240 Pf.  
 Raps-Blauen, extra groß Blau, à 15 Pf. u. 20 Pf. u. 30 Pf.  
 Borlege-Blauen zum Dreschen, ca. 40 Pf., 10 Pf., 12 Pf.  
 Heu- und Stroh-Wagenplanen, ca. 80 Pf., 25-38 Pf.  
 Dreifachmaschinen-Planen, mit Leberbelag, 30 Pf.  
 Pferdebedeckungen, gefüttert, 4 Pf., Sommerdecken 2,50 Pf., Regendecken 5 Pf.  
 Säcke, neu, 2 Pf., färbt, ges. mit Blauen u. Ort, à 68, 80, 90, 100, gebraucht, 13 u. 2 Pf., färbt, ges. mit Blauen u. Ort, à 40, 45, 50, gebraucht, für Karoffeln etc., à 18, 25, 34, 40, 45.  
 Sackband, dreb. und halbt., à 3 Pf., 25, 3 Pf., 4 Pf., 5 Pf., 6 Pf., 7 Pf., 8 Pf., 9 Pf., 10 Pf., 11 Pf., 12 Pf., 13 Pf., 14 Pf., 15 Pf., 16 Pf., 17 Pf., 18 Pf., 19 Pf., 20 Pf., 21 Pf., 22 Pf., 23 Pf., 24 Pf., 25 Pf., 26 Pf., 27 Pf., 28 Pf., 29 Pf., 30 Pf., 31 Pf., 32 Pf., 33 Pf., 34 Pf., 35 Pf., 36 Pf., 37 Pf., 38 Pf., 39 Pf., 40 Pf., 41 Pf., 42 Pf., 43 Pf., 44 Pf., 45 Pf., 46 Pf., 47 Pf., 48 Pf., 49 Pf., 50 Pf., 51 Pf., 52 Pf., 53 Pf., 54 Pf., 55 Pf., 56 Pf., 57 Pf., 58 Pf., 59 Pf., 60 Pf., 61 Pf., 62 Pf., 63 Pf., 64 Pf., 65 Pf., 66 Pf., 67 Pf., 68 Pf., 69 Pf., 70 Pf., 71 Pf., 72 Pf., 73 Pf., 74 Pf., 75 Pf., 76 Pf., 77 Pf., 78 Pf., 79 Pf., 80 Pf., 81 Pf., 82 Pf., 83 Pf., 84 Pf., 85 Pf., 86 Pf., 87 Pf., 88 Pf., 89 Pf., 90 Pf., 91 Pf., 92 Pf., 93 Pf., 94 Pf., 95 Pf., 96 Pf., 97 Pf., 98 Pf., 99 Pf., 100 Pf.

**Plaut & Sohn, Halle a. S.**

### DAVID'S MIGNON-KAKAO

per Pf. Mk.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Kakao der Neuzeit.  
 FR. DAVID SOHNE, HALLE A. S.

### DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

per Pf. Mk.: 40, 50, 60 Pf. ist das feinste Kakao der Neuzeit.  
 FR. DAVID SOHNE, HALLE A. S.

Von der Reise zurück.  
**Dr. Rocco.**

Thür.-sächs. Geschichts- u. Altertums-Verein.  
 Monats-Versammlung am Dienstag, den 4. August, 8 Uhr abends im „Evang. Vereins-haus“ (Kronprinz). 1. Geschäftliches. 2. Professor G. Hertzberg über: a) die Bräuen in Wittenberg; b) Ernst als protestantischer Geistl.; c) die Holandstraße; d) der Schießgraben im Neumarkt.  
 Der Vorstand.

**Gewerbe-Akademie Technikum Berlin**  
 Berlin W., Knaigstr. 80  
 Ausbildung von Ingenieuren für Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau etc. und Architekten.  
 Programm kostenlos.

**Knaben-Pensionat**, Magdeburg, Bahnhofsstraße 15 b, II. Et. In meinem Pensionat finden Schüler vorzuehliche Aufnahme. **Willibald Müller.**

**Atelier f. künstl. Zähne**  
 Womden u. Zahnoperationen. Schmerzl. Zahnziehen.  
**Franz Hirsekorn,**  
 Leipzigerstraße 22, II. Etage, von 8-12 u. 2-6 Uhr.

**Bad Neuenahr.**  
**Grand Hôtel Flora,**  
 Pens. I. Rang für Zucker-, Magen-, Leber- etc. Kranke. Fräulein Familienwohn. u. Einzelzim. mit überdeckten Balkons und Terrassen. Moderner Komfort. Anerkannt feinste Küche bei mäss. Preisen. Illustr. Prosp. mit Diätvorschr. gratis u. franco durch den Eigentümer Franz Schroeder.

## Verlangen Sie Zuntz Gebramte Kaffees

Nur in Paketen mit Firmen-Aufdruck  
**A. Zuntz sel. Wwe.,** Kgl. etc. Hoff.  
 Bonn - Berlin - Hamburg.  
 Karamellisierte und hellglasierte Röstung  
 à Mk. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per 1/2 Kilo.  
 Käuflich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

„Edelweiss“,  
 Dampfwascherei und Maschinenplättanstalt  
 im Grossbetrieb.  
 Inhaber  
**Ernst Heinicke,**  
 Fernspr. 1257. Karlstraße 13.  
 Familienwäsche pro Pfund 14 Pf.  
 Handluch-Verleih-Institut.

**Apollo-Theater.**  
 Täglich 8 Uhr:  
 Nur noch bis Mittwoch, den 5. August das dreiwöchige urkomische Programm der  
**Original Fritz Steidl-Sänger**  
 mit den effektvollen Reperstorien: „Eubentent-Lust und Spiel“ und „Eine Stierstunde Reimann“.  
 Donnerstag, den 6. August wiederum gänzlich neues Programm der beliebten **Steidl-Sänger.**

**Speisefett,**  
 à Cr. 52 Mk.,  
 officiert und versendet in nebenstehender Verpackung franco nach Berlin  
**J. A. Partenheimer,** Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 19a.

**Thüring. Weisskalk,**  
 bester Bau- und Düngestoff, 95% Kalk, von Autoritäten empfohlen, officieren in großen wie kleinen Pösten, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigen Tagespreisen die Stechener Kalkwerke von **H. Schraeder,** Halle a. S. Komptoir: Alte Promenade 1a.  
 Befahrungshalber sofort oder 1. Oktober das geräumige **Einfamilienhaus Niethestr. 16** zu verk. od. zu verm., ev. als Sommerwohn. Näh. Niethestr. 17, I.  
 Für die Inserate verantwortlich: Otto Brauel, Halle a. S.

„Römerbrunnen“  
 natürliches Mineralwasser, erfrischend und wohltuend. Als Kur- und Tafelwasser ärztlich empfohlen. Vieles ausgezeichnet. Größtlich in den meisten Apotheken und einschlägigen Geschäften, in Restaurants etc.  
**Hauptniederlage bei** **Rich. Hartmann,** Gubenstraße 3, Fernsprecher 2857.







